Jacob und Wilhelm GRIMM

BIOGRAPHIE

05-1-115 ***Die Brüder Grimm*** / von Hans-Georg Schede. - Orig.-Ausg. - München : Deutscher Taschenbuch-Verlag, 2004. - 191 S. : Ill. ; 19 cm. - (dtv ; 31076 : Portrait). - ISBN 3-423-31076-6 : EUR 10.00
[8063]

Hans-Georg Schede (*1968) ist Verlagsredakteur, hat Germanistik und Anglistik studiert und in Freiburg im Breisgau 1998 mit einer Werkmonographie über den zeitgenössischen Schriftsteller Gert Hofmann promoviert.[1] Die hier vorgelegte Biographie beginnt ohne Vorrede mit der Geburt Jacob und Wilhelm Grimms und umfaßt ihr Leben und ihre Tätigkeiten in neun Kapiteln, die der Chronologie folgen und damit im wesentlichen auch dem (gemeinsamen) geographischen Lebensablauf. Kindheit, Jugend und Studienzeit machen den Anfang (30 S.); es folgen *Im Königreich Westfalen - Nationale Hoffnungen, politische Enttäuschungen* (50 S.) – *Als Bibliothekare in Kassel* (20 S.) – *Die Göttinger Zeit* (20 S.) – *Berlin* (30 S.) Eine *Zwischenbetrachtung* faßt den Werdegang der Brüder bis zum Eintritt in das dritte Lebensjahrzehnt zusammen, also ungefähr aus der Sicht des Jahres 1815. Es folgen eine Zeittafel sowie eine knappe Bibliographie mit 54 Titeln von 1880 bis 2003, davon etwa die Hälfte aus den 1980er Jahren.[2] Ein Personenregister mit 198 Eintragungen von Friedrich (!) Adelung bis Johann Georg Zschokke erschließt den Band.[3] Die Brüder Grimm-Literatur ist umfangreich; die Ausstellungen und Veröffentlichungen zum 200. Geburtstag in den Jahren 1985 und 1986 markieren einen Einschnitt in der Beschäftigung mit dem Werk der Grimms, der Entwicklung der Deutschen Philologie im 19. Jahrhundert und der Grimm-Rezeption im In- und Ausland. 1963, zum hundertjährigen Todestag Jacobs, erschien der erste Sammelband ***Brüder Grimm Gedenken***, dem bis 2003 vierzehn weitere folgten – in verschiedenen Ver-

---

[1] ***Gert Hofmann*** : Werkmonographie / Hans-Georg Schede. - Würzburg, 1999. - Zugl.: Freiburg (Breisgau), Univ., Diss., 1998. - Zu Hofmann vgl. ***Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*** / hrsg. von Heinz Ludwig Arnold. - München : Edition Text und Kritik. - Loseblattausg. - Artikel *Hofmann* mit Sekundärliteratur bis 1994.

[2] Die laufende Grimm-Bibliographie seit 1986 ist im ***Jahrbuch der Brüder Grimm-Gesellschaft*** enthalten (Kassel : Verlag der Brüder Grimm-Gesellschaft. - 1.1991 -). Frühere Literatur ist nicht geschlossen nachgewiesen. Hilfreich ist: ***Ausgewählte Brüder Grimm-Bibliographie*** / Bernhard Lauer. // In: Kultur und Politik - die Grimms / Hrsg.: Bernd Heidenreich ; Ewald Grothe. - Frankfurt am Main, 2003, S. 355 - 361.

[3] Der Kolumnentitel *Bibliographie* wird irrtümlich auf den Registerseiten weitergeführt.

lagen und mit Hilfe unterschiedlicher Sponsoren, zusammengehalten durch die Herausgeber Ludwig Denecke und (ab 1995) Berthold Friemel.[4]
Unser Band ist einigen älteren Publikationen vergleichbar, die Leben und Werk der Brüder für einen allgemeinen Leserkreis darstellen, ohne auf Detailgenauigkeit zu verzichten: Hermann Gerstner (1952), Ludwig Denecke (1971) und wiederum Gerstner (1973).[5] Man wird – mit der gebotenen Vorsicht – seit Mitte der 1980er Jahre von einer Grimm-Renaissance sprechen dürfen, auch im internationalen Rahmen. Die Ausgangsposition wird noch durch die Sätze gekennzeichnet, die im ***Times literary supplement*** anläßlich einer Grimm-Ausstellung der British Library im Jahre 1985 zu lesen waren: "A chance has been missed to try to dispel the popular image of them as a couple of eccentrics, quaintly engaged in gathering fairy tales, and to show them in their true light, not only as men who played a significant role in the political scene of their day but more importantly as scholars who made pioneering and lastingly important contributions to many branches of humanistic study."[6] Die Grimm-Rezeption nahm rasch an Intensität und Umfang zu. Das ***Buch-Journal*** faßte die aktuellen Neuerscheinungen zum Grimm-Jahr 1985 bis hin zur 80-Pfennig-Briefmarke der Deutschen Bundespost zusammen,[7] und der Berliner ***Tagesspiegel*** konnte in einem längeren Artikel über die aufwendigen Bemühungen der japanischen Tourismus-Industrie berichten, den 200. Geburtstag der Märchenbrüder zu vermarkten.[8] Aber es machte gerade den Erfolg dieser Erinnerungsarbeit aus, die Fixierung auf die ***Kinder- und Hausmärchen*** (***KHM***) aufzulockern und die übrigen Stärken des Brüderpaares in das öffentliche Bewußtsein zu rufen: ihr politisches, und zwar (keine Selbstverständlichkeit!) demokratisches Selbstbewußtsein, das auf höchst eigenwillige Weise zu politischem Handeln führte wie im Fall von Jacobs Delegation in die Paulskirche (S. 169 - 170) oder auch beim Hannöverschen Verfassungsstreit von 1837, der unter dem Schlagwort der „Göttinger Sieben" in die Geschichtsbücher eingegangen ist; ihre bedeutenden und im Wortsinne grundlegenden Beiträge zu der im Entstehen begriffenen Germanistik, und zwar von Anfang an und entgegen dem national ausgerichteten Zeitgeist als einer international be-

---

[4] Für Details vgl. die ***ZDB***, ID 551038-7.

[5] ***Die Brüder Grimm*** / bearb. und hrsg. von Hermann Gerstner. - Ebenhausen bei München, 1952. - ***Jacob Grimm und sein Bruder Wilhelm*** / Ludwig Denecke. - Stuttgart, 1971. - (Sammlung Metzler ; 100). - ***Die Brüder Grimm in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*** / Hermann Gerstner. - Reinbek bei Hamburg, 1973. - (Rowohlts Monographien ; 201).

[6] ***Household words*** / John L. Flood. [Rez. von:] Grimms Tales in English [Ausstellung, British Library, 1985]. // In: Times literary supplement. - 1985-11-22, S. 1324

[7] ***Sechs Leben - sechs Träume*** : Grimm-Report. // In: Buch-Journal. - 1985,1, S. 75 - 78.

[8] ***Die Brüder Grimm in Japan***. // In: Tagesspiegel (Berlin). - 1985-03-02. - Vgl. in diesem Zusammenhang: ***Die Übersetzung Grimmscher Märchen und die Einführung der Jugendliteratur in Japan*** / Kyoko Takano. // In: Brüder Grimm Gedenken. - 5 (1985). - (Schriften der Brüder Grimm-Gesellschaft Kassel ; 11), S. 138 - 175.

stimmten Wissenschaft; ihre für Jahrzehnte richtungweisenden Arbeiten zu Mythologie und Erzählforschung, beispielsweise durch die gemeinsame Sammlung und Kommentierung der ***Deutschen Sagen*** neben den ***KHM*** und durch Jacobs ***Deutsche Mythologie***; nicht zu reden vom ***Deutschen Wörterbuch***, das ihre Nachfolger weitere hundert Jahre beschäftigen sollte. „Wer in den Brüdern noch immer nur die Sammler der Märchen sieht, weiß nichts von ihnen," schrieb Hans-Albrecht Koch in einer Rezension der Schedeschen Biographie. „Der Versuch von Schede wendet sich ... an ein breites Publikum, macht aber keine Zugeständnisse an die Seriosität [das soll doch wohl nicht heißen: kümmert sich gar nicht um Seriosität?! W.H.] und findet durchweg zu einem ausgewogenen Verhältnis zwischen übersichtlicher Raffung und dem für das Vorhaben unerläßlichen Reichtum."[9] Das ist, abgesehen von dem in der ***Frankfurter Allgemeinen*** peinlich berührenden sprachlichen Lapsus, auch die Meinung dieses Rezensenten. Der Leser muß dabei hinnehmen, daß beim Kompromiß zwischen Vielfalt und Vereinfachung die Details nicht selten auf der Strecke bleiben - jene Details, in denen nicht nur, wie man weiß, der Teufel steckt, sondern die dem Leser einer Biographie die Lektüre oft gerade spannend machen: „Alles tiefer gehende Interesse, das vielleicht bei der flüchtigen Erwähnung geweckt wird, muß auf die jeweilige Spezialforschung verwiesen werden", heißt es dann (S. 86). In diesem Fall meint Schede die Grimmschen Editionen altdeutscher Sprachdenkmäler; aber der Satz gilt allgemein. Wenn der Autor etwa gleichsam im Nebensatz darauf hinweist, daß manche *Sagen* sich erst durch die Grimmschen Veröffentlichungen „im allgemeinen Bewußtsein festgesetzt" hätten (S. 92) und dazu den Rattenfänger von Hameln als Beispiel nennt, so spricht er mit dem Einzelfall eine ganze Fülle von Problemen an, die mit der Forschung zur Sage verbunden sind: Ist sie vielleicht ohnehin ein undeutliches Ergebnis bloß schriftlicher Überlieferung? In welchem Verhältnis stehen mündliche und schriftliche Tradition, und wie sieht in einem alphabetisierten Kulturraum wie dem unseren mündliche Überlieferung überhaupt aus? Gerd Eversberg hat die Thematik anhand der Rungholt-Sage kürzlich in einem Vortrag behandelt und die „Entstehung des Rungholt-Mythos" aus zu verschiedenen Zeitpunkten immer wieder aufgegriffenen chronikalischen Berichten von Überschwemmungen wahrscheinlich gemacht, die durch lokalhistorische und moraltheologische Topoi unterlegt wurden.[10] Hier liegen die Grenzen unseres Büchleins; aber es sind Schranken, die der Leser nur wahrnimmt, wenn er mit der Materie vertraut ist.

„Ich glaube wohl, daß ich einer der arbeitslustigsten Menschen bin": diese Selbstcharakterisierung ist von Jacob Grimm überliefert, und Schede bestätigt sie durch seine Darstellung.[11] Die Brüder waren lange Zeit ihres Lebens

---

[9] ***Wortbande und Familiensinn*** / Hans-Albrecht Koch. // In: Frankfurter Allgemeine. - 2005-03-30, S. 34.

[10] ***Rungholt in Sage und Dichtung*** / Gerd Eversberg. - Vortrag im Nordfriisk Instituut, Bredstedt, am 10. August 2005. Druckfassung noch nicht nachweisbar.

[11] Vgl. ***Circles of friendship*** / Ruth B. Bottigheimer. - [Rez. von:] Gabriele Seitz: Die Brüder Grimm. // In: Times literary supplement. - 1985-11-29, S. 355.

als Bibliothekare tätig - waren sie gute Bücherverwalter, Genialität und Fleiß in den von ihnen betriebenen Spezialdisziplinen vorausgesetzt? Alexander von Humboldt überliefert Varnhagen von Ense das Votum Friedrich Wilhelms IV. zu der Frage, ob man die beiden in Göttingen entlassenen Wissenschaftler an die Berliner Akademie der Wissenschaften holen solle: „Zu Bibliothekaren sind die vortrefflichen Leute sehr untauglich ... die Hauptsache ist, daß man sie besitzt“ (S. 152). Wobei uns die Überlegung offensteht, ob das königliche Wort mehr über den bibliothekarischen Berufsstand oder die Vorstellungen des Monarchen aussagt.
Schließlich noch ein leidiges Thema, das mehr den Verlag als den Autor interessieren mag: Schede schreibt, daß die deutsche Orthographie Jacob Grimm ein besonders dringliches Anliegen gewesen sei (S. 173), und ein Blick auf einen beliebigen seiner Texte kann diese Annahme stützen: allein die durchgängige Kleinschreibung ist auffällig genug. Es ist die Meinung der Brüder, daß Änderungen der Rechtschreibung die natürliche Entwicklung der Sprache berücksichtigen sollten und nicht willkürlich angeordnet werden können. Das Impressum unseres Bandes enthält den ausdrücklichen Hinweis „In neuer Rechtschreibung“, und in der Tat wird der Leser, eingedenk der Grimmschen Vorstellungen, auf mancher Seite auf den Widersinn dieser Mißbildung aufmerksam gemacht. Jacob spielt mit dem Gedanken, nach Berlin zu gehen, und der Text fährt in korrekter neuer Rechtschreibung fort: „Er ist auch nahe liegend“ (S. 142). Offenbar wie ein Stück Holz - in mancher Beziehung.[12]

Willi Höfig

QUELLE
Informationsmittel (***IFB***) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

http://www.bsz-bw.de/ifb

[12] Der Vollständigkeit halber einige Aufmerkungen und Corrigenda:
Nachgetragen sei die Quellenangabe des bekannten Bildnisses S. 6: Daguerrotypie von Hermann Biow. Nach ihr wurde 1854 von L. Sichling der Stich gefertigt, der das Titelbild zum Deutschen Wörterbuch abgab.
Das im Text S. 55 zitierte Werk von André Jolles trägt den (in der Bibliographie richtig wiedergegebenen) Titel ***Einfache Formen***, nicht ***Kleine Formen***.
S. 96: Der Briefwechsel der Brüder mit Karl Lachmann beginnt 1819, nicht 1919.